

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

39. Jahrgang.

Nr. 49.

Dienstag, den 26. April

1892.

In das Musterregister ist eingetragen:

Nr. 249, Firma: Franz Feldmann in Schönheide,

ein versiegeltes Packet, Serie IV., angeblich enthaltend: 46 Skizzen zu Roben und Kleiderbesätzen, Fabriknummern: 710, 740, 770, 880, 910, 930, 940, 1000, 1010, 1020, 1030, 1040, 1050, 1060, 1070, 1080, 1090, 1100, 1110, 1120, 1130, 1140, 4009, 4010, 4013, 4014, 4015, 4016, 4017, 4018, 4020, 4021, 4022, 4023, 4024, 4025, 4026, 4027, 4029, 4030, 4031, 4032, 4035, 4036, 4037, 990, Flächenzeugnisse, Schutzfrist 3 Jahre, angemeldet am 21. April 1892, Vormittag 11 Uhr.

Eibenstock, am 23. April 1892.

Königliches Amtsgericht.
Kaufsch.

Lgr.

Einladung.

Die hiesige Bürgerschule gedenkt zur Nachfeier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs Albert einen **Festaktus** zu begeben, welcher **Mittwoch, den 27. April cr., vormittags von 10 Uhr** ab im Saale des „Feldschlösschens“ abgehalten werden soll. Zu recht zahlreicher Teilnahme an dieser Schulfeier werden die Eltern unserer Schüler, sowie alle Gönner und Freunde der Schule hierdurch ergebenst eingeladen. Eibenstock, den 21. April 1892.

Das Lehrerkollegium.
S. B.: Lang.

Eine neue Schloßlotterie.

Man mag jetzt irgend ein größeres politisches Blatt zur Hand nehmen, immer wird man darin Notizen, Andeutungen, Artikel und . . . abfällige Urtheile über die angeblich bestehende Absicht finden, die Umgebung des königl. Schlosses in Berlin, der Wohnung des Kaisers, zu verschönern und die Mittel dazu durch eine Lotterie im Stile der vor zwei Jahren abgehaltenen Schloßfreiheits-Lotterie aufzubringen.

Ein solcher Plan besteht allerdings — erfreulicherweise aber nicht an der maßgebenden Stelle, sondern bei einer Clique von Strebern, die sich in Gunst setzen möchten und die durch ihre privaten Versuche zur Durchführung ihrer Pläne à la Ludwig XV. die öffentliche Meinung in geradezu gefährlicher Weise aufregen. Es ist schon nicht nach Jedermanns Geschmack gewesen, daß man die Stelle, auf der das Standbild für Kaiser Wilhelm I. errichtet werden soll, mit Geld erwarb, daß seinem Ursprung dem Glückbrade verdankt. Indessen das mit der Niederlegung der sogenannten Schloßfreiheit — alterthümlichen Paraden zwischen dem königl. Schloß und dem Spreerufer in Berlin — ein lange gehegter, aber immer als zu kostspielig vertagter Lieblingswunsch so manches Berliners erfüllt wurde, da es sich nicht um die Niederlegung monumentaler oder historischer Bauten handelte, da schon aus Verkehrsinteresse die Niederlegung wünschenswerth war, so ließ man die Dinge damals geschehen und die vielfachen Rücksichten, die hier eben angeführt wurden, haben denn auch wohl damals an der maßgebenden Stelle die Bedenken überwogen, die sich gegen eine Genehmigung der Lotterie geltend machten.

Trotzdem wird man in leitenden Kreisen darüber nicht im Unklaren geblieben sein, daß diese Lotterie und ihr Zweck in weiten Volksschichten unangenehm berührt haben und daß diese Stimmung durchaus nicht zu einer Wiederholung einladet. Um so peinlicher ist es, daß jetzt schon seit Wochen die abenteuerlichsten Gerüchte über Neuerungen in der Umgebung des königl. Schlosses umgehen, Neuerungen, die viele Millionen verschlingen würden und die monumentale öffentliche Gebäude vom Erdboden verschwinden machen müßten. Die allgemeine Mißbilligung ist diesmal nicht allein auf die sittlichen Bedenken zurückzuführen, die einer Ausnutzung der leider allgemein verbreiteten Spielwuth für öffentliche Zwecke entgegenstehen, sondern auch darauf, daß diese Zwecke sich als ein Luxus dokumentiren, den durchzuführen unsere arme Zeit mit ihren schweren und hohen politischen Aufgaben einfach nicht im Stande ist.

Die auf dem jenseitigen Ufer der Spree liegende von Schinkel erbaute Bau-Akademie und eines der größten und elegantesten Kaufhäuser der Stadt, das Rothe Schloß sollen niedergelegt und an ihre Stelle ein großer Teich angelegt werden, so daß das königl. Schloß auf einer Insel zu liegen käme. Man hat dieses Riesen-Luxusprojekt bei seinem ersten Auftreten nicht ernst genommen. Auch die Erklärungen der „Post“, daß durch diese Neuerungen zugleich ein kleiner Garten als Spielplatz für die jungen Prinzen gewonnen und das Schloß als Schutz gegen anarchistische Vubensstücke mit Terrassen umgeben werden soll, machen den ganzen Plan nicht sympathi-

sch. Gegen anarchistische Attentate würden Terrassen auch nicht schügen. Das beweisen die erfolgreichen Unternehmungen der russischen Nihilisten im Winterpalais zu Petersburg, das so vielfältig bewacht und für Unbefugte so schwer zugänglich ist wie kaum ein zweiter Fürstentum der Welt.

Es muß diesen phantastischen Plänen gegenüber stark betont werden, daß bisher von der höchsten Stelle noch kein Wort der Billigung gefallen bezw. bekannt geworden ist. Wenn sich spekulative Köpfe ein Vergnügen daraus machen, derartige Projekte auszudehnen und selbst Modelle für ihre Neuerungen herzustellen, so kann dagegen kaum etwas eingewendet werden. Das sind eben Privatangelegenheiten. Aber man sollte nicht den Anschein zu erwecken suchen, daß es gebilligte Projekte seien, die auch auf die eine oder andere Weise zur Durchführung kommen werden.

Zu großartigen Umänderungen und zu prunkhaften, Millionen verschlingenden Verschönerungen der Reichshauptstadt ist gegenwärtig der geeignete Zeitpunkt gewiß nicht. Weder die Finanzlage des Staates, die zur äußersten Sparsamkeit nöthigt, noch die allgemeine politische Stimmung kann dazu auffordern und deshalb wäre es dankenswerth, wenn von berufener Seite aus im „Reichs- und Staatsanzeiger“ durch ein kräftiges Wort dem Spul der Projektensmacher ein Ende bereitet würde.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Ueber die neue Militär-vorklage schreibt die „Post“: Alle bisher in die Presse gedruckten Mittheilungen über den Inhalt der mit dem Reichsbaubalans-Etat für 1893/94 zu erwartenden Militär-Vorklage können nur als Kombinationen Nichteingeweihter bezeichnet werden. Wie die bestimmte Gestaltung derselben werden wird, kann heute überhaupt noch Niemand übersehen, da noch nicht alle hierbei maßgebenden Faktoren gesprochen haben. Jedenfalls sind aber Nachrichten über die Bildung neuer Armeekorps, seien es zwei oder vier, wie man wissen wollte, in das Reich der Fabel zu verweisen. Wir haben auch Grund, anzunehmen, daß zunächst keine Aenderungen unserer grundlegenden Gesetze damit verknüpft sein werden. Ueber den Charakter der geplanten Neuformationen ist noch nichts Bestimmtes anzugeben, doch möchten wir vermuthen, daß gewisse Pläne eines früheren Leiters der Heeresverwaltung, die s. Z. fallen gelassen wurden, wieder aufleben. An die Verwirklichung der sogenannten Scharnhorst'schen Ideen denken wir dabei allerdings nicht.

— Die für den Freitag geplant gewesene Abreise des Reichskanzlers Grafen v. Caprivi nach Karlsbad ist mit Rücksicht auf die läbliche Bitterung, die den Beginn eines Kurgebrauchs in Karlsbad nicht rathsam erscheinen läßt, um einige Tage verschoben worden. Politische Gründe hat dieser Aufschub der Reise durchaus nicht. Dieselbe dürfte im Laufe der nächsten Tage stattfinden. Die Abwesenheit des Kanzlers von Berlin soll vier Wochen nicht überschreiten.

— Das Reichskanzleramt soll eine Vorklage an den Bundesrath vorbereiten, die auf die geplante Berliner Weltausstellung Bezug hat.

— Magdeburg, 20. April. Unter den zahlreichen Berrufserklärungen der Sozialdemo-

kratie dürfte wohl keiner sonderbarer erscheinen, als der gegen — eine Hebamme. Er ist zwar in der schroffsten Form nicht ausgesprochen, aber folgende Notiz in der „Volkstimme in Magdeburg“ läuft darauf hinaus: „Den vielen an mich ergangenen Anfragen zur Folge, theile ich den Genossen an dieser Stelle mit, daß Frau Hebamme Wendt die Arbeitersache nicht unterstützt, also auf die Volkstimme nicht abonniert hat.“ . . .

— England. London. Die letzte Abstimmung unter den Bergleuten zu Durham ergab eine Mehrheit von über 10,000 Stimmen, welche sich für Fortsetzung des Streiks aussprachen. Man kann sagen, daß der Streik der Bergleute von Durham schon 1,250,000 Pfund Sterl. an verlustig gegangenen Löhnen gekostet hat. Der Ausstand dauert jetzt bereits 5 Wochen. Die Bergwerksbesitzer müssen theilweise 1000 Pfund die Woche zahlen, um die Schächte vor dem Erfahren zu schügen. Die Cleveland Eisenindustrie ist für dieses Jahr ruiniert, da der Streik gerade in die Saison, in welcher Eisen nach dem Continent verschifft wird, gefallen ist. 94 pCt. der Hochofen und velle 75 pCt. der Eisen- und Stahl-fabriken, in denen fertiges Eisen verarbeitet wird, stehen still. Was das bedeutet, läßt sich aus dem Umstande ermessen, daß an jedem Hochofen 300 Arbeiter beschäftigt sind. Das Wiederanzünden eines Hochofens kostet 200 Pfund. Da 78 von den 83 Hochofen, welche in Betrieb waren, als der Streik begann, jetzt ausgeblasen sind, so müssen 23,000 Arbeiter, die Ernährer von 94,000 Seelen, allein in der Roheisenbranche unfreiwillig feiern. Auf alle möglichen Gewerke macht der Streik seine Wirkungen spürbar. Das Elend ist furchtbar. In Cleveland haben 5-6000 Eisenbergleute nichts zu essen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 25. April. Der Geburtstag Sr. Maj. des Königs Albert, welcher zur Zeit in Mentone an der Seite seiner erlauchten Gemahlin weilte, welche zur Stärkung ihrer Gesundheit seit einigen Wochen daselbst Aufenthalt genommen hat, wurde auch in unserer Stadt in gemohnter patriotischer Weise festlich begangen. Eingeleitet wurde die Feier durch Zapfenstreich Seiten des Militärvereins und Bedruf von der Stadtkapelle. Mittags fand im Saale des Rathhauses ein Festessen statt, welches aus den Kreisen der Beamten und Bürgerschaft gut besucht war und bei welchem sich der neue Rathhauswirth Hr. Busch durch vorzügliche Küche und gute Weine vortheilhaft einführte. Das Hoch auf Sr. Majestät brachte Hr. Bürgermeister Dr. Körner in nachstehender schwungvoller Rede aus:

Keine hochverehrten Herren!
Wir leben in einer ernsten, politisch und wirtschaftlich heftig bewegten Zeit. Die vor zwei Jahrzehnten durch des Altreichskanzlers mächtige Hand geschaffene deutsche Einheit hat unserm Volke auf der ganzen Linie Feinde erstehen lassen, die sich unserer nationalen Entwicklung allüberall hemmend und hindernd in den Weg stellen. Nach Außen sind es unsere Nachbarn an den Ost- und Westgrenzen, denen unser mächtiges Reich ein Dorn im Auge ist, die unaufhörlich gegen uns wühlen und rüsten und nur den rechten Zeitpunkt erwarten, um mit Erfolg uns mit Krieg überziehen zu können. Im Innern sind es die verschiedenen internationalen Bestrebungen, die am Marke unseres Volkes nagen, die ihm seinen Gott und sein Christenthum, seine Familie und sein Vaterland rauben, seine Staats- und Gesellschaftsordnung, seine Einheit und Machtstellung vernichten möchten. Dazu die Vielgestaltigkeit und Zerissenheit